

Das Zentrum des sozialen Lebens

Man öffnet ein Auge – dunkel....das zweite Auge – noch immer dunkel. Nicht dass es in Russland im September schon um 19h dunkel wird, nein: Es ist auch morgens noch dunkel und bitter kalt. Nichts mit Sonnenschein und bequemen Flip Flops, aber wenn diese einem den Fuß schmücken würden, würde man sowieso nur verwunderte Blicke anziehen. Dafür riecht es schon nach Frühstück, sobald man den Weg aus dem Zimmer gefunden hat und sich Richtung Küche macht. Drei mal warmes Essen am Tag gibt es, das verschönert den Morgen doch um einiges. Vor allem, da es heute u.a. Torte zum Frühstück gab. In Russland ist die Tageszeit egal, wenn es darum geht, was und wann man isst. Also tritt man aus der Tür und wenn man Glück hat, wartet bereits ein persönlicher Abholdienst auf einen. Ich habe z.B. die Ehre, jeden Morgen von einem netten Sascha (Das Namenlernen in Russland ist nicht schwer: Die Jungs heißen Sascha und die Mädchen Nastja) abgeholt zu werden. Die Betonung liegt auf nett. Denn die Unterscheidung in nette und unnette Saschas verdanke ich meinem Wegbegleiter. Denn bereits am ersten Schultag wurde ich von zwei Saschas (die sehr nett wirkten!) zum Spaziergehen eingeladen.

Spazieren gehen ist hier so eine Sache für sich, im Grunde genommen die einzige Sache! Man kann Jugendliche nach ihrem Hobby fragen und bekommt die Antwort „spazieren gehen“ auf Russisch „гулять“.

Jedenfalls stellten sich diese beiden Saschas als, wie meine YFU-Betreuerin es vorurteilslos sagte, „bad boys“ heraus. Mir wurde untersagt, mich mit ihnen zu treffen und damit ich erst gar nicht in Versuchung kam, bekam ich den netten (eher gesagt ungefährlichen) Sascha als Abhol- und Wegbringdienst. Eine perfekte Waffe gegen jegliche anderen sozialen Kontakte.

Zum Glück hielten diese diktatorischen Verhältnisse nicht lange an und ich begann, die Schule zu genießen. Na ja, zumindest teilweise. Denn leicht machen sie es einem nicht in Russland. Es beginnt damit, dass am Eingang ein Securityguard steht, dessen Hauptaufgabe es eher ist, dich böse anzugucken als für Ordnung zu sorgen. Dafür sorgt der jeweilige Wochendienst „дыжурный“ den jeweils eine Klasse übernimmt. Sie sorgen dafür, dass jeder, sobald er die Schule betritt, ein zweites (sauberes) Paar Schuhe anzieht. Diese Maßnahme füllt die Schultasche enorm, was jedoch wieder dadurch ausgeglichen wird, dass man keinen Platz für extra Sportkleidung haben muss. Die ziehen die Schüler schon gleich morgens an und behalten sie den Tag über an. Im Haus trägt man üblicherweise auch Sportkleidung (Jogginganzüge und normale T-Shirts, um die Schmutzwäsche gering zu halten).

Wenn man also im Klassenraum angekommen ist, kann man sich immer überraschen lassen, welches Fach einen erwartet. Stundenplanwechsel kommen andauernd vor. Wann man kommt, ist dagegen nicht von großer Bedeutung in meiner Klasse. Auch sonst mögen die Jungs in meiner Klasse es sehr, sich zu benehmen, wie es ihnen passt. Warum die Lehrer dies dulden, ist mir ein Rätsel, aber die Schüler schaffen es trotzdem, ein gutes Arbeitsklima aufrecht zu halten und zu lernen. Also schadet es nicht, wenn so manche (natürlich die bösen) Saschas Musik hören, essen, aufstehen, rausgehen, Scherze machen, den Lehrer karikieren oder singen. Zumindest unterhält es die Austauschschüler.

Denn am Anfang kann man nicht viel im Unterricht mitarbeiten. Die erste Hürde mag die Sprache stellen, aber selbst wenn man ihrer eigen ist, muss man erst einmal mit dem Stoff nachkommen. Denn während in Deutschland dreizehn oder zwölf Jahre Schule üblich sind, sind es in Russland elf. Insofern nimmt ein deutscher Schüler hier den Stoff der Abschlussklasse durch. Dafür kann man meist die Vorzüge seiner Sprachkenntnisse im Englischunterricht zeigen, welcher hier viel kürzer und weniger gelernt wird als an deutschen Schulen.

Nachdem man also eine Stunde das Gefühl von Erfolg haben durfte, folgt eine weitere Stunde voller kyrillischer Buchstaben in wirrer Anordnung. Doch bevor der Lehrer anfängt,

irgendwas an die Tafel zu schreiben, müssen erst einmal alle Schüler aufstehen und gehorsam einen guten Morgen wünschen. So streng dies wirken mag, so herzlich wiederum sind manche Lehrer nach dieser steifen Begrüßung. Wenn man z.B. keinen Körperkontakt mit Fremden wünscht, sollte man meiner Klassenlehrerin aus dem Weg gehen. Sie umarmt alle Schüler auf dem Flur mit einer lieblichen Begrüßung, die meist in einer extrem hohen Tonlage stattfindet. Auch ansonsten pflegt sie – und manch andere Lehrer – eine enge Beziehung zu ihren Schülern. Wenn ihr das Essen eines Schülers gefällt, nimmt sie sich das Recht, es sich „auszuleihen“, bis es in ihrem Magen verschwunden ist. Und anstatt striktem Chemieunterricht nach Plan geht sie lieber alltagstauglichen Ratschlägen nach, wie z.B. den bösen Saschas zu erklären, welche Zigarettensorten – dank ihrer chemischen Inhaltstoffe – dann doch zu böse für sie sind und welche gerade böse genug.

Trotz der familiären Atmosphäre in diesen Schulstunden wird es dennoch nicht gern gesehen, wenn Schüler, deren Aufgabe es war, ein Referat vorzubereiten, lediglich die (äußerst nützlichen) Notizen und Zusammenfassungen, welche in jedem Heft zu dem jeweiligen Fach bereits abgedruckt sind, vorliest und sich nicht die Mühe macht, einen eigenen Text zu formulieren. Allgemein kann man sagen, dass das Schulsystem in Russland schwieriger ist, dass die Schüler jeden Tag in jedem Fach etwas aufbekommen und in der nächsten Stunde bereit sein müssen, den Stoff aus der letzten Stunde in einer Hausaufgabenkontrolle wiederzugeben. Also besteht der Alltag eines russischen Schülers sehr viel aus Auswendiglernen. Dafür kann man viel leichter gute Noten einsammeln, indem man z.B. mündlich den Stoff der letzten Stunde wiedergibt. Dafür gibt es schon eine 5 (die beste Note, die schlechteste ist die 1). Dafür gibt es keine großen Klausuren, wie man es in der deutschen Schule am Ende eines Themas gewohnt ist.

Nach den ersten zwei harten Schulstunden also, die u.a. auch schon mal daraus bestehen können, dass einem die neue Informatiklehrerin erklärt, dass keine übliche Kleidung in ihrem Unterricht erlaubt ist. Jeder Schüler hat Hemden und Hosen nicht aus Jeansstoff (die bekanntlich, ihrer Meinung nach, Staub anziehen) zu tragen, folgt jeweils eine zehn Minuten Pause. Einmal am Tag bekommt jede Klasse in der Mensa einen Tee und „бutterброд“ = Butterbrot“ ohne Butter. Jedoch ist es ratsam nicht zu viel zu trinken da die Schulklos eine Sache für sich sind. Sie sind der eigentliche Grund warum ich mich dafür entschied diesen Aufsatz über die Russische Schule zu schreiben. Denn eigentlich sehe ich andere Themen als interessanter an. Als ich jedoch das erste mal das Schulklo aufsuchte, kam mir mein sonstiges Verständnis für andere Kulturen und Systeme abhanden.



Denn die Klos haben keine Türen! Im Vorraum befinden sich zwei Waschbecken ohne Spiegel, aber mit dem einzigen Mülleimer in der ganzen Schule. Im darauf folgenden Raum befinden sich vier Klos ohne Blickschutz und defekter Klospülung. Lediglich mit einem Seil wie zu Omas Zeiten, welches jedoch gerne auch mal abreißt. Die Folgen davon möchte ich hier ungern weiter erläutern... Insofern lautet die erste Regel des Schullebens: „Gehe nicht aufs Klo!“. Dies ist jedoch relativ leicht einzuhalten, da der Schultag meist nur bis 12 oder 13 Uhr geht. Man winkt noch einmal dem Bild von Putin oder der Tafel mit Aufschrift der UdsSR zu und verlässt die Schule bereits zur Mittagszeit,

besucht sie aber leider dafür 6mal die Woche....